

Schuhmacher-Fachblatt

Werbliche der Wahrheit,
Dann kommt du zur Arbeit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Ersteht jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1.10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Kohlenanstalten nehmen Bestellungen entgegen. —
Wird zu beziehen durch die Expedition in Göttingen. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf., pro Quartal, 5 und mehr Exemplare 85 Pf.
pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren à 1 Mk. 80 Pf., pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf., pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in
der Postgebühren-Preisliste unter Nr. 7114. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreizehnpaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger
15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 60 Prozent Rabatt.

Nr. 31

Götting, 2. August

1903

Die Schuhindustrie in den württembergischen Fabrikinspektionsbezirken.

Die in den Berichten der Gewerbeinspektoren nur summarisch nach den industriellen Hauptgruppen geführte Gewerbestatistik ist für die Schuhindustrie sehr ungünstig, da sie in der Gruppe Bekleidungsindustrie einbezogen ist und so nicht zu erkennen ist, welchen Anteil sie daran hat. Man ist also in letzter Linie immer auf die bekanntlich nur in längeren Zeiträumen erfolgende Berufs- und Gewerbeabzählung angewiesen. In Württemberg waren 1902 223 Fabriken mit 9898 Arbeitern den Arbeiterschutzvorschriften und der Gewerbeinspektion unterstellt, welchen Anteil daran die Schuhindustrie hat, ist aus dem Berichte jedoch nicht zu erfahren, immerhin wird der größte Teil der angeführten Betriebe und Arbeiter auf sie entfallen.

Ueber die Geschäftslage der Schuhindustrie im Jahre 1902 macht nur der Beamte des Stuttgarter Aufsichtsbezirks eine kurze Mitteilung, wonach die Schuhwarenfabriken neuerdings eher mit dem Geschäftsgang zufrieden sind. „Aber im allgemeinen liegt auf den Geschäften ein Druck, wird in dem Berichte weiter gesagt, welchen die Arbeiter vielfach zu fühlen bekommen. „Wenn auch keine Lohnreduktionen in weitem Umfang anzuführen sind — denn gegen solche müßten sich die Arbeiter, gestützt auf ihre Organisationen größtenteils zu verhalten — so hatten die Arbeiterfamilien doch mit einem Minderverdienst zu rechnen, der sich um so empfindlicher fühlbar machte, als die Preise der Lebensmittel in die Höhe gingen und besonders die Fleischpreise zu Ende des Jahres einen ungewöhnlich hohen Stand erreichten. Es wurden deshalb die Vereine, die öffentlichen und privaten Veranstaltungen, welche sich zur Aufgabe stellen, die allgemeine Not zu lindern, auch die Arbeiterunterstützungskassen mehr als sonst in Anspruch genommen.“ Es wird dann weiter ausgeführt, daß die Ernährung der Arbeiter und besonders der Arbeiterinnen auch sonst im allgemeinen unrationell und deswegen teuer ist, weil viel zu viel Geld für Getränke und kaltes Essen ausgegeben wird. „Um das gleiche Geld könnten sie in Vereinstüchen, Volksküchen und andern Anstalten warmes Essen haben, sie scheuen sich aber aus Gründen, die wir hier nicht erörtern wollen, dort hinzugehen.“ Schade, daß diese Gründe nicht angeführt und erörtert werden, wir vermuten, daß sie recht achtbarer Art sind. Diese Vereins- und Volksküchen gelten aber vielfach als „Wohlfahrts-einrichtungen“ mit almspendenähnlichem Charakter und da empfinden ihre Benutzung die Arbeiter als eine Demütigung. Ist dem so, dann werden ausreichende Arbeitslöhne das beste Mittel für Arbeiter und Arbeiterinnen sein, sie zur Einnahme regelmäßiger warmer, guter und reichlicher Mahlzeiten zu veranlassen; denn auf jeden Fall ziehen auch sie einen warmen Kalbsbraten der kalten Wurst vor. Einen nicht unwichtigen Einblick in manche Verhältnisse gestattet die weitere Darlegung des Fabrikinspektors Berner, daß sich ein Unternehmer ihm gegenüber mißbilligend darüber aussprach, daß die Arbeiterinnen in seinem Betrieb, welche bei ihren Eltern — Kleinbauern — wohnen, ihren ganzen Verdienst, welcher, wie uns bekannt, nicht schlecht ist, diesen abgeben und sich von Haus aus verstößigen lassen müßten, jedoch von dort kaum das Allernotwendigste zum Essen bekommen.“ Der Fabrikant habe Versuche, seinen Arbeiterinnen ein warmes Mittagessen zu reichen, ausgeben müssen, da die Eltern die geringen Auslagen hierfür am Verdienst ihrer Kinder nicht missen konnten. Daraus tritt uns das ganze Gland der Kleinbauern entgegen, durch das unter den dargelegten Umständen auch die Industrie in Gestalt der schlecht ernährten und darum weniger leistungsfähigen Arbeiterkraft stark beeinträchtigt wird.

Auch aus dem zweiten Inspektionsbezirk wird berichtet, daß die Fleischpreise während des größten Teiles des Jahres außerordentlich hoch und auch die übrigen Lebensmittel im großen ganzen nicht billiger als in den letzten Jahren waren. Die Wohnungsmieten erfordern da und dort eine Steigerung. Alle diese Umstände haben zweifellos die Lebenshaltung vieler Arbeiterfamilien ungünstig beeinflusst; in Fällen, wo sie wiederholt auftraten, mußte dieselbe sich gegen das Vorjahr 1901 noch mehr verschlechtern.

Im Berichte des Stuttgarter Aufsichtsbeamten wird mitgeteilt, daß einer Schuhfabrik erlaubt wurde, für ihre jugendlichen Arbeiter die halbtägige Vesperpause auf 1/4 Stunde sowie die Mittagspause auf 1/2 Stunde (auch für Arbeiterinnen) zu vergrößern. Die Arbeitszeit dauert hiernach von 7 Uhr 20 Minuten bis 4 Uhr 50 Minuten mit Pausen vormittags 8 1/2, bis 9 Uhr, mittags von 12 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 3 1/2 bis 4 Uhr. „Die Fabrik liegt zitta 1/2 Stunde außerhalb der Stadt und die Arbeiter kommen teilweise 1 1/2 Stunden weit zur Arbeit. Durch die nunmehr eingeführte Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden netto ist es ermöglicht worden, daß die Arbeiter nicht zu früh zur Arbeit kommen müssen und zeitig heim kommen können. Die Arbeit wird genügend oft und genügend lang unterbrochen, um den sanitären Anforderungen Rechnung zu tragen. Besonders ist es für die vielen Arbeiterinnen, die dort beschäftigt sind, von großem Wert, vor dem Gang zur Arbeit und nach derselben ihre Haushaltung besorgen zu können; weil sich die Arbeitszeiten der erwachsenen und der jugendlichen Arbeiter nicht trennen lassen, wurde für letztere mit Rücksicht auf die ersten die Ausnahme zugelassen.“ Die ganze Arbeitszeit beträgt demnach 9 1/2, die effektive Arbeitszeit 8 1/2 Stunden. Die Arbeitszeiteinteilung ist die der englischen Arbeitszeit. Die Zwischenpausen scheinen uns im Hinblick auf die bei den abtönen geringen Schuhmacherlöhnen nicht mögliche reichliche und gute Ernährung zu knapp bemessen zu sein. Immerhin „wollen sowohl Arbeitgeber als auch Arbeiter befriedigende Ergebnisse dabei erzielt haben.“

Weiter wurde in demselben Aufsichtsbezirk „aus Betriebsrücksichten“ einer Schuhfabrik erlaubt, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage die Nachmittagspausen der jugendlichen Arbeiter eingehen lassen zu dürfen, da die Arbeit an diesen Tagen um 5 Uhr ruht.

Auch im zweiten Bezirk wurden zwei Schuhfabriken Ausnahmen für ihre jugendlichen Arbeiter bewilligt. Einer derselben wurde der Wegfall der Vor- und Nachmittagspausen für ihre jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren gestattet, da diese von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit Unterbrechung durch eine Mittagspause von 12 bis 1 1/2 Uhr, somit vormittags und nachmittags nur je 4 1/2 Stunden beschäftigt werden. Einer andern Schuhfabrik wurde der Wegfall der Vor- und Nachmittagspausen für ihre jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren, die bei gleicher Beschäftigungsdauer als erstgenannte in den an Stelle älterer Arbeitsräume neuerbauten Räumen eines Teiles ihrer Anlage beschäftigt werden, zugelassen. Für die älteren Teile der Fabrik war feinerzeit die nachgesuchte Ausnahmegewilligung verweigert worden.

In Bezug auf einen Fall von *Trübsicht* im Bericht: „Dem Arbeitersekretariat Stuttgart wurde über eine Schuhfabrik im zweiten Bezirke unter anderem Beschwerde darüber geführt, daß den Zweikern die zu ihrer Arbeit erforderlichen Materialien in einer den Selbstkostenpreis erheblich übersteigenden Höhe geliefert und der Betrag vom Lohn in Abzug gebracht werde. Eine Revision der Schuhfabrik ergab, daß die Beschwerde in Bezug auf einige Gegenstände begründet war, daß übrigens einige andere zu einem etwas niedrigeren Preise als dem der Selbstkosten verfolgt wurden.“ Alle solche Zwischenfälle würden mit der endlichen Beseitigung des Fournituren- und Lohnungsproblems vermieden werden.

Der Aufsichtsbeamte des zweiten Bezirks Herr Hofstraßer berichtet kurz über das Arbeitersekretariat in Tullingen folgendes: Das von den Vereinigten Gewerkschaften in Tullingen vor zwei Jahren errichtete Arbeitersekretariat wurde nach der Mitteilung des dortigen Arbeitersekretärs im Berichtsjahre von 1123 Personen, darunter 230 weiblichen, in Anspruch genommen; von den Auskunftsgehenden waren 455 organisiert und zwar 367 gewerkschaftlich, 72 gewerkschaftlich und politisch, 16 nur politisch, während die übrigen 668, also der weit überwiegende Teil derselben, nicht organisiert waren. Die Auskunftsleistungen erreichten die Zahl von 1123, wovon 1091 mündlich, 32 schriftlich gegeben wurden.“ Freuen wir nicht, besteht das Tullinger Arbeitersekretariat leider nicht mehr.

Alle drei Fabrikinspektoren widmen der Arbeiterbewegung im Gegensatz zu der badiischen Fabrikinspektion,

die dafür nur wenige Zeilen hatte, längere Darstellungen und Betrachtungen. So konstatiert der Stuttgarter Fabrikinspektor, daß trotz der ungünstigen Geschäftslage im Berichtsjahr und den starken Ansprüchen, welche infolge Arbeitslosigkeit z. c. an die verschiedenen Arbeiterorganisationen gemacht worden sind, diese den an sie gestellten Anforderungen in weitem Maße gerecht geworden sind und in ihrem Bezirke sich gefestigt haben. Der Beamte des zweiten Bezirks bespricht auch die Organisation der Arbeiterinnen. „In vier der bedeutendsten Industriestädte des Bezirks waren nach den Vertrauensmännern insgesamt 52 Arbeiterinnen in vier verschiedenen Fachvereinen organisiert, während Ende 1899 in Tullingen allein dem Verein deutscher Schuhmacher 225 weibliche Mitglieder angehörten. Allem nach hat die Verminderung der Mitgliederzahl die rege Agitationsfähigkeit, welche die gewerkschaftlichen Organisationen stets an den Tag legten und den Eifer, eine Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter zu erreichen, mindestens aber einer Verschlechterung derselben mit allen Kräfte entgegenzutreten, nicht beeinträchtigt. Auch ließen sich die Fachvereine nach wie vor angelegen sein, die Kenntnis der Arbeiterschutzgesetze unter ihren Mitgliedern zu verbreiten und dieselben auch durch Vorträge über Gegenstände von allgemeinem Interesse, so namentlich auch auf naturwissenschaftlichem Gebiete und auf dem der Länder- und Völkertunde, geistig zu heben und ihren Horizont zu erweitern. In letzter Beziehung zeichneten sich namentlich die von den Gewerkschaftskartellen unterstützten Vorträge, für welche tüchtige Fachmänner gewonnen und durch Lichtbilder belebt wurden, aus, sie waren in der Regel auch den nichtorganisierten Arbeitern gegen ein geringes Eintrittsgeld zugänglich. Man bekommt den Eindruck, daß den Vereinigten Gewerkschaften der Verlust zahlreicher Mitglieder vielfach durch größere Hingebung und Opferwilligkeit der Verbliebenen mehr oder weniger ausgeglichen worden sei und daß dieselben trotz ihrer geringen Zahl innerlich festiger als je dastehen.“ Es werden dann die namhaften Leistungen der Gewerkschaften in Gestalt der Reise- und Arbeitslosenunterstützung an ihre Mitglieder anerkennend hervorgehoben und aus einer ganzen Reihe von Städten nähere Angaben über diese Ausgaben gemacht.

Die gleiche Anerkennung wird der Wirksamkeit der Gewerkschaften auch von Herrn Hardegg, dem Aufsichtsbeamten des dritten Bezirks, spendet. In der Einleitung zu dem Abschnitt „Arbeiterorganisationen“ sagt er: „Die Schwankungen, denen unser gesamtes Erwerbsleben im Berichtsjahre unterworfen war, kamen auch in der Zahl der organisierten Arbeiter mehr oder weniger stark zum Ausdruck. Gehen die Geschäfte gut, dann nimmt die Organisation zu, im andern Fall ab. Indessen bleibt bei allen Berufsverbänden ein fester Bestand, der dort am größten ist, wo das Unterstützungsweesen am weitestgehenden ausgegahet ist, gute Löhne gezahlt werden und die verhältnismäßig günstigen Arbeitsbedingungen bestehen. Das trifft im allgemeinen bei qualifizierten Arbeitern zu und in ihren Kreisen ist auch der Streik über das gewerkschaftliche Unterstützungsweesen endgültig zu gunsten des letztern entschieden.“ Schließlich wird auch noch das persönliche Entgegenkommen der Gewerkschaften gegenüber den andern Arbeiterorganisationen objektiv gewürdigt. Dabei wird und zwar nebenher, sehr richtig gesagt, daß die Gewerkschaften auch da, wo sie schwächer sind als die andern Organisationen, das Übergewicht besitzen durch die Entschiedenheit ihres Auftretens. Eben auch nur so kann man dem Kapital imponieren.

Im ganzen zeigt diese amtliche Beleuchtung der Gewerkschaften und ihrer Wirksamkeit, wie lebend und verständig die von der kapitalistischen Scharfmacherpresse das ganze Jahr hindurch betriebene Verleumdung und giftige Begeisterung unserer Gewerkschaften ist.

Das Fiasco der Birmaesener Drahtzieher.

Wir haben in letzter Nummer d. Bl. in einem Birmaesener Berichte mitgeteilt, daß unsere Kollegen der „Gründungs-Versammlung“ der Fabrikanten-Gewänder zuvorgekommen und in einer großen Versammlung mit Kollegen Simon als Referenten gegen den Bauernfang Stellung genommen haben. Die Drahtzieher stehen sich aber dadurch in ihrem Vorhaben nicht über

und diesen trotzdem ihre Versammlung ab, die aber wider ihre Gewarner wiederum eine Versammlung der Organisten heranzog, wie aus folgendem rührenden Bericht des „Schuhmarkt“ hervorgeht:

Birmasens, 20. Juli. Die gestern Morgen in der Lutherkirche stattgehabte Versammlung zwecks Gründung eines Arbeiter-Unterstützungsvereins für die Schuh- und Lederindustrie nahm einen raschen Verlauf. Die Ergebenen, etwa 400 an der Zahl, gehörten zum überwiegenden Teile der Organisation an. Als Herr Schürmann in einem einleitenden Worten die Mitteilung machte, dass eine Distriktsion nicht stattfinden, ersetzten Juchens, worauf er von einer Fortführung der Verhandlung Abstand nahm und die Versammlung schloß.

Bravo, Birmasens-Kollegen, das habt ihr gut gemacht, ihr habt dadurch bewiesen, daß ihr die polizeimäßige Dummheit, die euch in beleidigender Weise die Fabrikanten-Dragstieher zumuten, nicht beugt und daß ihr früher aufgestanden seid, als die kapitalistischen „Lebergeschläue“.

Äußerlich liest sich noch nachträglich im Lichte des obigen Versammlungsberichts die bezüglich Versammlungsangelegenheit, welche lautet:

Arbeiter und Arbeiterinnen von Birmasens und Umgebung. Sonntag, den 19. Juli, vormittags 1/10 Uhr, in der Lutherkirche: Große öffentliche Versammlung bezugs Gründung eines Arbeiter-Unterstützungsvereins für die Schuh- und Lederindustrie. Der Verein soll bezwecken: Unterstützung seiner Mitglieder bei Arbeitsstellen, Konkurrenz, Bränden und Altersversorgung etc. Zu zahlreichem Besuch ergeben sich:

Der provisorische Ausschuss:

Sehr bemerkenswert ist, daß der in den weitesten Kreisen unbekannt Herr Schürmann aus dem Amtmann seiner Fabrikanten-Auftraggeber gleich erklärte, Distriktsion gibt es nicht. Das war auch notwendig und zeugt von viel Selbsterkenntnis, denn ein solches Unterlangen verträgt keine Distriktsion und Kritik.

Der provisorische Ausschuss hat auch einen Statutenentwurf ausgearbeitet, dessen wesentlicher Inhalt wie folgt festgesetzt wird:

Nach dem Statutenentwurf sollen von dem geplanten Verein bei Streiks (Arbeits-Einstellungen) Unterstützungen auf die Dauer von 8 Wochen gewährt werden, 12 Mk. pro Woche an Arbeiter, 9 Mk. an Arbeiterinnen und an Arbeiter im Alter von 16-20 Jahren, 6 Mk. an Arbeiterinnen von 16-18 Jahren und an auswärts wohnende Heimarbeiter, 8 Mk. an jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 14-16 Jahren. Die Wochenbeiträge betragen 20, 15, 10 und 5 Pfg., je nach dem Alter. Auch bei Arbeitslosigkeit, Freiheitsfang durch Konsums, Brand oder sonstige Unglücksfälle, werden Unterstützungen ausbezahlt. In solchen Fällen muß, wie die Birmasens'ig. mittelst, ein Mitglied seine sich ihm bietende Arbeitsgelegenheit annehmen; verdient er weniger als früher, so wird ihm die Differenz zu drei Vierteln des Lohnes aus Vereinsmitteln bezahlt. Arbeiterinnen können nach ihrer Berechtigung Mitglied bleiben, wollen sie dies aber nicht, so erhalten sie drei Viertel ihrer eingezahlten Beiträge zurückgeliefert. Gehört werden bei Todesfall den Hinterbliebenen des Mitglieds drei Viertel der eingezahlten Beiträge zurückbezahlt. Ist nach fünf Jahren ein so großer Fonds vorhanden, daß bei einem allgemeinen Streik oder einer Aussperrung acht Wochen lang unterstützt werden kann, so werden die übergewiesenen Gelder zu einer Altersversorgung verwendet. Es sollen dann alle Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn sie in ein entsprechendes Lebensalter eintreten oder invalid werden, eine monatliche Pension erhalten, deren Höhe je nach der Dauer der Mitgliedschaft bemessen wird. Der neue Verein hat die volle Sympathie des Fabrikantenvereins, dessen Mitglieder nicht nur als passive Mitglieder eintreten werden, sondern auch namhafte Beiträge zu leisten geneigt sind. Nach der bis jetzt vorliegenden Beitrittserklärungen ist aller von positiven Mitgliedern über fünfzig Juchens von ca. 6000 Mk. zu erwarten. Dem Verein können nur solche Mitglieder beitreten, die keiner anderen Organisation angehören, doch verwarft sich die pro. Vereinstatuten gegen den Vorwurf, daß sie gegen die bestehenden Organisationen anknüpfen will. Der neue Verein will weiter nichts, als die bisher unorganisierten Arbeiter ebenfalls in eine Organisation zusammenfassen und zwar in einer solchen Organisation, die ohne alle politischen oder sonstigen Nebenwecke, nur das Wohl ihrer Mitglieder vertritt.

Das ist ein ganz wunderbarer Verein, der nur in den Köpfen sozial rückständiger, arbeiterfeindlicher, des Schloßunter-Despotismus repräsentierender und ausbeutungswütiger Unternehmer, wie man sie in Birmasens während den jüngsten Kämpfen kennen lernen, entstehen konnte. Die uninnige Kinder und dumme Jungen sollen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen als Marionetten von den hinter den Kulissen tätigen Dragstiehern leisten und lenken lassen, und dann heißt es noch mit neuem Eifer: „Der neue Verein hat die volle Sympathie des Fabrikantenvereins.“ Ist die Scham in gewissen Birmasens'igen Kreisen zu den Hunden gelassen?

Auch der „Schuhmarkt“ gefallt sich in der Rolle des „dummen August“, indem er zu dem Glusto der famosen „Gründer-Versammlung“ bemerkt:

„Da nicht anzunehmen ist, daß hermit die geplante Gründung des Unterstützungsvereins ausgedehnt ist, so darf man auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit neugierig sein. Wenn Herr Simon den geplanten Unterstützungsverein einen „Streitbrecherverein“ nennt, so ist das wieder ein Stückchen jener Unbildung, mit der man sie seitens des Vereins deutscher Schuhmacher so oft konstatieren kann. Warum sollen jene Arbeiter, die aus irgend einem Grunde nicht dem Verein deutscher Schuhmacher angehören wollen, nicht das Recht haben, einen eigenen Unterstützungsverein zu gründen? Was wäre denn aus diesen Reuten während des Stillstandes der Betriebe in Birmasens geworden, wenn der Fabrikantenverein ihnen nicht Unterstützungs-gelder ausbezahlt hätte? Der Verein deutscher Schuhmacher hätte sie jedenfalls falllosig verhungern lassen, denn seine sogenannte Arbeiterfürsorge besteht für ihn aus ausgeprochenem Kapitalismus nur auf die Vereinsgenossen. Wer dem Verein nicht angehört, der ist eo ipso ein Streitbrecher oder sonst etwas. Demnach geht hervor, daß es der Leitung des Vereins deutscher Schuhmacher nicht um das Wohl der Arbeiter zu tun ist, sondern zunächst einmal um das Wohl des Vereins. Die Erklärung wird wohl jenen der Organisation nicht angehörenden Birmasens'igen Arbeitern gefaßt haben, daß es gut für sie sein dürfte, einen Spar- oder Unterstützungsverein zu gründen, dessen Gelder nur dem Wohl der Mitglieder dienen, nicht aber für Agitationszwecke und sonstige abstrakte liegende Dinge veranschlagt werden. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß mit rein wirtschaftlichen Arbeitervereinigungen den Mitgliedern am besten geholfen ist. Vielleicht wird in Birmasens der Anfang in dieser Richtung gemacht.“

Der dumme August mit dem Schafgeschicht, wie er heißt und lebt. Was wäre denn aus den unorganisierten Ausgesperrten ohne den Fabrikantenverein geworden? Ja, warum hat denn derselbe Fabrikantenverein seine strotzende und brutale Aussperrung gemacht? Eine Unterbringung der unorganisierten Ausgesperrten durch die Organisationen — es waren bekanntlich außer dem Verein deutscher Schuhmacher noch zwei andere Fachverbände daran beteiligt — wäre ja geradezu eine Prämie auf den Aus-sperrungsantrag gewesen. Unbildung! Und wir allerdings gehen heimlich, die Arbeiter verfügbare Projekte von Streitbrechervereinen, die zum Nutzen der Fabrikanten und zum Schaden der Arbeiter geschaffen werden sollen nach dem elenden Grundgedanke „Teile und herrsche“. Alles übrige, was der dumme August zusammenhewelt, ist so dumm, daß es keiner kritischen Bemerkung bedarf. Eine solche Sache, wie das Streitbrechervereins-Projekt, kann eben nur durch schlechte Mittel verteidigt werden.

Den so „opferwilligen“ Birmasens'igen Schuhfabrikanten aber empfehlen wir dringend, den Gründungsbeitrag von 20.000 Mk. wie der verprochenen Jahresbeitrag von 8000 Mk. zur Aufrechterhaltung der Arbeitervereins zu verwenden. Im übrigen aber seien wir ihnen zu. Die Sache der Organisation, die es sich auch nicht an, wir möchten uns auch nicht in eure Organisationsangelegenheiten, laßt euch nicht fangen und irreführen von den kapitalistischen Dragstieher, die ein elendes schändliches Spiel mit euch treiben!

Zus unserm Beruf.

— **Camen.** Bei der Firma G. Sen et sind Lohnsdifferenzen ausgebrochen und erufen unter den Juchens nach ihrer streng fernzuhalten.

— **Soest i. M.** Wegen Ausbruch von Lohnsdifferenzen bitten wir den Juchens von Lohrholzen fernzuhalten.

— **Altwater.** Die Lohnsdifferenzen bei den Zweidern sind auf gütlichem Wege beseitigt.

— **Die Aussperrung der schweidischen Kollegen ist beendet,** ihre Forderungen wurden bewilligt. Nur in einer Fabrik in Helsingborg bestehen noch Differenzen.

— **Ueber die Geschäftslage in Birmasens wird berichtet:** Die Beschäftigung unserer Schuhfabriken darf in Anbetracht der jetzigen Jahreszeit als befriedigend betrachtet werden. Der durch die Sperrre verursachte Fabrikationsausfall konnte nur teilweise durch die auswärtigen Fabriken gedeckt werden; es haben deshalb die hiesigen Fabriken, in denen im vorigen Jahre um diese Zeit teilweise in verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wurde, noch viel zu tun. Man ist jetzt erst zur Fabrikation der Winterstühle übergegangen, die in früheren Jahren gewöhnlich gleich nach Pfingsten ausgenommen wurde. Der Vaterloster beim hiesigen Postamt bleibt nach einer Mitteilung der „Birmasens'igen Zeitung“ bis jetzt in diesem Jahre gegen die gleichen Zeit des Vorjahres um 30.000 Stoff, etwa 10 Prozent zurück. Die rege Beschäftigung der letzten Wochen läßt die Hoffnung nicht unberechtigt erscheinen, daß dieser Rückstand gegen das Vorjahr in den kommenden Monaten noch eingeholt werden kann.

— **Im Schuhhandel der Schweiz** hat Deutschland im ersten Quartal 1908 827 Doppelcentner Schuhwaren exportiert, während aus der Schweiz nur 341/2 Doppelcentner Schuhwaren importiert wurden. Das Verhältnis ist für die deutsche Schuhindustrie überaus günstig, nichtsdessenungeachtet wird seitens der deutschen Schuhfabriken noch häufig über die hohen Zölle der Schweiz und die niedrigen Zölle Deutschlands gemurmelt.

— **41 Umsätze** sind in der Zeit vom 22. bis 29. Juni aus deutschen Schuh- und Schafschafabriken bei der Bekleidungsindustrie-Versammlungschaft angemeldet worden.

— **Das Schlußjahr.** Die Schuhfabrik von Adler in Frankfurt a. M. ist nach dem „Schuhmarkt“ in Liquidation getreten. Die Sandalenfabrik von Weßels in Oberhausen erzählt eine heulige Vergrößerung.

— **Eine Schuhmacherausstellung in Waalwijk** (Holland) findet im nächsten Monat statt.

— **Zentralverband deutscher Schuhwarenhändler.** Der von den Exterier Schuhhändler veranlaßte Kongress der deutschen Schuhhändler hat in Leipzig stattgefunden und zur Gründung eines neuen Verbandes unter obigem Titel geführt, dem aber bisher fast ausschließlich nur Schuhhändler in Sachsen und Thüringen angehören. Der neue Verband will energischer als der ältere deutsche Schuhhändlerverband die Warenhäuser, Konsumvereine, Rabatts- und Sparvereine, den Kaufmannhandel, die Schuhfabrikanten mit eigenen Verkaufsläden und solche, die an ihre Arbeiter und Angestellte Schuhe zum Weiterverkauf abgeben, durch einen heiligen Kampf beiseitigen und sich so ein vollständiges Monopol des Schuhhandels sichern. Die reaktionäre Bestimmung der neuen Verbandes laut im öffentlichen Ausdruck in dem Mefarat des Exterier Schuhhändlers Steiner, der die Konsumvereine begeißelt und beschimpft und ihre Verlampung durch den Reichstag forderte. Das ist geradezu sinnloses Wüten. Nichts, aber auch gar nichts gibt den Schuhhändlern ein unantastbares Recht auf die Konsumvereine, die vielmehr ihrerseits das unantastbare Recht haben, sich zusammenzuschließen, um ihren Bedarf auf ihren zweckmäßig erscheinende Art zu decken. Darum darf den Schuhhändlern unter der Schuhhändler runde und nett gesagt werden, daß ihr Kampf gegen die Konsumvereine ebenso strotz als aussichtslos ist. Nicht gut fertige die Herren auch an der Weßels'igen Schuhfabrik Hugo Selzer mit dem Nachweis, daß in Bezug auf den Einzelverkauf nicht die Fabrikanten den Schuhhändlern Konkurrenz machen, sondern aber umgekehrt diese den Fabrikanten, weil sie den Einzelverkauf von jeder in Weßels'igen betreiben und ihr nur auf Kommando der Schuhhändler aufgeben sollen. Numerus und erklärt er sich zu Untergebenen bereit.

Die während der letzten Tage in Leipzig von den Schuhhändlern mitgetragenen Verhandlungen und Feststellungen hinsichtlich des Streiks, daß es mit der Zulage der Schuhhändler in Thüringen nichts ist. Wirklich notwendig sind nur die Schuhmachere-Arbeiter, die konstant seit den Verhandlungen der Herren Schuhhändler nicht lassen. Konstant ist noch, daß nun auch der Schuhmachereiten Schuhhändlerverband hat und darin seinem Konkurrenten „Schuh und Leder“ wieder gleichgestellt ist. Und das ist für ihn die Hauptfrage.

— **Stach in Birmasens.** Die Passiven in dem Konkurs der Schuhfabrikfirma Woll sollen jetzt 125.000 Mk. betragen. Als Gründe der Zahlungs-Einstellung werden die ungunstige Lage der Schuhindustrie, ziemlich erhebliche Verluste, dann aber wohl auch die mangelnde Fähigkeit, eine Fabrik selbständig zu leiten, angegeben. Ein Zwangsversteigerer steht nicht in Aussicht. — Zu den Gläubigern im Konkurs Hirschinger gehören auch die Arbeiter mit ihrem Wohnquartalen. Hirschinger befindet sich wegen Verdachts des betrügerischen Bankrotts in Haft, sein mitverhafteter Schwiegervater, der mit seinem Vermögen die Rückzahlung leistete, wurde wieder entlassen. Die Passiven in diesem Konkurs betragen über 70.000 Mk.

— **Die Schuhmacher-Zwangsbannung in Preßing bei München,** die 1889 gegründet worden ist, wird aufgelöst.

— **Der deutsche Außenhandel in Schuhwaren** betrug in den ersten vier Monaten 1908 dem Gewicht nach 6234 (1907) 6017 in der Anzahl und 3988 (4505) Doppelcentner in der Gewichte. Erstere ist demnach gestiegen, letztere zurückgegangen.

— **Der schweizerische Schuhhändlerverband** hat beschlossen, mit dem deutschen Schuhhändlerverband in Verbindung zu treten zur wirksamen Vorförderung der Schuhfabrikanten, welche an Konsumvereine, Warenhäuser etc. liefern. Also eine neue Internationale!

— **Der Verband der deutschen Schuhhändler** hat in aller Eile angesichts der Exterier Opposition in der Person des Berliner Handelshandelskammerdirektors Dr. Pfeiffer einen eigenen Verbandesrat bestellt, allein das heißt nur in unaufrichtiger Annahme Annahme und läßt sich nicht mehr beschönigen.

Der Streik der Hamburger Schuharbeiter.

(Schluß.)

Warum von selten der Gehilfenchaft nun speziell für erstklassige Arbeit eine immerhin erhebliche Steigerung gefordert wird, findet seine Erklärung in verschiedenen Neben Umständen. Es handelt sich hier nämlich ausschließlich um sogenannte Saison-

arbeit, welche geradezu künstlerische Vorbildung erfordert, die häufig erst durch jahrelange Übung erreicht werden kann. Dazu kommt, daß der Allgemeine übertriebene Arbeit erfolge der Unfertigkeit des Arbeiterverhältnisses außerordentlich schmerzhaft und lang nicht für die Lebensbedürfnisse der Großstadt genügt. Wenn man es für die hiesige Lage in der Arbeiterstadt bringt, so ist es nicht nur dem Arbeiter, sondern auch dem Arbeitgeber abzuwenden, weil sie sonst nicht gut genug ausfallen würden, wenn für Herrenbedien 18. Dezember 18. Stunden Arbeitszeit selbst von Vertretern der Innung auf dem Gewerbegebiet als notwendig bezeichnet wurden, infolge dieser, wenn, da es sich fast ausschließlich nur um Feinarbeit handelt, Verluste, Frustration und nicht vom Arbeiter selbst gestellt werden müssen, wenn in der längsten Zeit des Jahres der Arbeiter nur ein bis zwei Paar erhält, ja, sehr häufig noch weniger ganz ausfallen muß, so wird es jedem denkenden Menschen begreiflich erscheinen, daß nur sehr wenig Arbeiter über einen Wochenlohn von 24 Mk. hinauskommen. Tatsächlich waren auch nach unserer statistischen Feststellungen unter 170 Arbeitern der ersten, zweiten und dritten Lohnklasse ganze 11 Personen, welche einen Jahresverdienst von über 1200 Mk. aufweisen konnten und das trotz aller künstlerischen Leistungsfähigkeit.

Die beiderseitigen Auslassungen in der hiesigen Presse hätten den Vorstehenden des Gewerbegebiets veranlaßt, den Versuch einer Einigung zu unternehmen, worauf auch von beiden Seiten bereitwillig eingegangen wurde. Ein Schiedsgericht von zwei von der Innung und zwei von den Arbeitern ernannten Mitgliedern, dem der Gewerbegebietsvorsteher präsidierte wollte, sollte die, von fünf Vertretern beider Parteien vorgeführten Differenzpunkte prüfen und die nicht erforderliche Einigung unparteiisch entscheiden. Nach zwei lang ausgeübten Sitzungen, in welchen sich die Vertreter der Innung in der ganzen Glorie ihrer Innungsleiterherrlichkeit zeigten und nicht nur das Versagen, sondern auch scharfe Zurechnungen seitens des Vorstehenden, ja selbst auch seitens der von ihnen beauftragten Mitglieder hervortrieben, und wo sie ihre ganze sozialpolitische Nützlichkeit geradezu atemlosig feststellen ließen, mußten die Verhandlungen am Ende der zweiten abgebrochen werden, nachdem das Schiedsgericht an der unendlichen Kleinlichtfertigkeit der Innungsleiter verzweifelt war.

Am 27. April brach der offene Kampf aus, der mit ausgezeichneter Begeisterung einsetzte, wenn auch ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeiter weiter trönte. Von den zur Zeit beschäftigten 900 Gehilfen (nicht 1086, wie die Innung fälschlich behauptete) stellten in etwa 520 Vertretern 697 Kollegen die Arbeit ein, von denen 481 von dem Streik der Organisations angehören. In Altona und Dittensen, wo die Kollegen für denselben Tarif mit einzeln stellten von 78 in der Markstraße, 13 in Reparaturwerkstätten und 40 auf Fieberschiffen (für die der Lohnarbeit von 1890 mit 1 Mk. Aufschlag für das Paar gefordert wurde) beschäftigten Kollegen 96 die Arbeit ein, von welchen 86, weil sie beschäftigt erhalten, gleich weiter arbeiteten, die Zahl dieser Streikenden schmolz in den zwei nächsten Wochen auf 15 zusammen, welche noch in den nächsten Wochen auf 11 sank, die mit nach Hamburg übernommen wurden, wodurch die selbständige Streikleitung aufgelöst wurde.

In Bergedorf, für das gleichfalls die dritte Klasse des neuen Tarifs Geltung hat, erstellten von 18 Gehilfen 15 sofort brüht, die übrigen 3 beteiligten sich nicht an der Bewegung.

In Hamburg sprangen leider gleich 67 Arbeiter ab, welche sich heimlich, ohne die Wohnkommission, mit ihren Arbeitgebern einigen oder reaktuallos ins allgemeine Joch zurückverfielen. Die Reparaturwerkstätten bewilligten bis auf drei in der ersten bzw. zweiten Woche des Streiks. Bald folgten dann auch weitere Bewilligungen, so daß am Schluß der zweiten Woche in 184 Betrieben 293 Kollegen zu den neuen Bedingungen beschäftigt waren. Bis zum Schluß des Streiks waren 261 Bewilligungen eingegangen, wodurch für 436 Kollegen die Verhältnisse als geregelt galten. Die Zahl der Streikleitung, nur solche Werkstätten öffentlich als geregelt bekannt zu geben, in denen die Arbeiter der Organisation angehören und ihre Streikbeiträge, die pro Woche auf 2 Mk. festgesetzt waren, bezahlten, erweist sich als sehr nützliche Maßregel, denn so mancher unklare Kantonsrat ward dadurch ausgeschlossen. Auf gute, erste und zweifelhafte Herren und Damenarbeit bewilligten jedoch nur fünf Arbeiter, während die übrigen unter großen Verlusten, verbissen und (manich) von Woche zu Woche vergeblich auf die Rückkehr ihrer alten Arbeiter hofften. Von dieser Arbeiterkategorie hatten wir in der achten Woche noch 60 Kollegen zu unterstützen und da die Hauptkassen infolge der dieses Jahr so zahlreichen und kostspieligen Kämpfe immer mehr Schwermutigkeiten machte, der übrige Teil der Streikenden, aber deren Stellen nicht besetzt waren, als arbeitslos gelten mußte, da trotz allen Ermahnungen und allem Drängen der Wohnkommission, bis auf wenige Ausnahmen, zur Arbeit nicht zu bewegen war, auch die Konjunktur niederzugehen begann, so beschloß schließlich am 22. Juni eine kombinierte Mitglieder-Versammlung, den Streik nach achtmonatlichem Kampfe vorläufig aufzugeben.

Die Kommission hoffte durch diesen Beschluß von der weiteren Unterhütung der nicht mehr in Frage kommenden Arbeiter sich befreien zu können und wollte ferner nur noch die für ihre Werkstätten in Betracht kommenden Arbeiter unterstützen. Man hatte aber schon noch den Tag die für eine Großstadt wie Hamburg viel zu geringfügige Unterstützung von 10 Mk. für Bedie und 12 Mk. für Beherzete sowie für jedes Kind 1 Mk. die an sich brave Haltung der Arbeiter geschmäht, obgleich wir für die Praktikmode diese Sätze um 8 Mk. erhöht hatten, so daß Nahrung und Wohnungskosten entgerissen waren. Daher wurde der Beschluß zum Signal, daß 85 der besten Arbeiter in der folgenden Woche die Arbeit heimlich aufnahmen, und wodurch die Wohnkommission in der acht Tage später tagenden Versammlung im Selbstinteresse der Kollegen den Vorschlag unterbreiten mußte, es jedem Einzelnen freizustellen, sich Arbeit zu suchen, wodurch bis auf etwa 20 die Streikenden untergebracht wurden.

Damit war das letzte Geschick verloren. Ist damit nun auch der ganze Streik endgültig verloren, wie man im Vorhanden und auch bei einem kleinen Teil der hiesigen Kollegen anzunehmen geneigt ist? Ja, befreite das Kampf, an dem mehr als 800 Arbeiter beteiligt gewesen, das Vertrauen der Positionen, des zehnten Teiles entstehen? Nur der oberflächliche Beobachter kann solche Schlüsse ziehen. Im Gegenteil, gilt gilt es erst recht unangenehm an dem Ausbruch der Organisation zu arbeiten, um in möglichst kürzester Frist und mit schlagfertiger Bereitschaft das letzte verlorene Geschick heilig nachzuholen, was bei richtiger Zeit keinerlei Schwierigkeiten machen kann. Nebenfalls werden sich auch die Herren Arbeitgeber ein andermal einmal bestimmen, ehe sie die Arbeiter wieder so brutal provozieren, wie es diesmal geschah, nachdem so mancher von ihnen nur am gütlichen Bankrott vorbeigeklimmt ist und andere eingeebnet haben, daß sie 80 bis 60 Mk. Gehalt pro Woche gehabt haben. Welche Rolle einige Stepper und Kleinmeister in diesem Kampfe gespielt haben, will ich des Raumes wegen nicht mehr weitläufig erörtern, auch die eigentümliche Haltung des zweiten Obermeisters der Innung, uneres Vereinsmitgliedes, dessen Ausschluß der Vorstand ablehnt, weil er der einseitigen Darstellung des Betreffenden wohl mehr Glauben schenkt als unseren Versammlungsbeschlüssen, sei hier nur beiläufig erwähnt, weil diese Sache noch die nächste Generalversammlung beschäftigen wird.

Die Kosten des Kampfes konnten bis zur Fertigstellung des Berichtes noch nicht ganz genau übersehen werden, bisher sind 16.359,66 Mk. verausgabt, wovon die Hauptkasse 11.806 Mk. zur Verfügung stellte.

G. Schauburg.

Kaiserslautern. Auf die Erklärung des Herrn Puschelack in Nr. 27 möchten wir nachfolgendes richtig stellen: Daß Herr M. alles als Unwahrscheinlichkeit bezeichnen würde, was bis jetzt in dieser Sache uns von seiner Person berichtet wurde, ist ja klar, denn nach den Mitteilungen, die von verschiedenen Seiten zugegangen sind, muß man eben auch die Wahrheit untergehen, um sich wieder einermachen zu rechtfertigen. Daß wir wollen bei der Wahrheit bleiben, Herr M., erklärt nämlich, daß die Entlassungen der Stepperrinnen wegen Betriebsstillsetzung erfolgt, hat aber dabei vergessen, daß in derselben Sache in Heiligen Lohsbühlern solche gejagt wurden und daß auch zwei Stepperrinnen eingestellt wurden. Sogar eine davon hat sich ganz besonders die Güte des Herrn M. erworben und bekommt, obwohl sie schlechter arbeitet als unsere organisierten Kolleginnen, doch besser bezahlt wie diese. Dazu wollen wir noch bemerken, daß es nicht die Stepperrin von Würden war, sondern eine von hier. Weiter erklärt M., daß die Differenzen wegen Einführung der Teilarbeit entstanden seien, hat aber wieder dabei vergessen, daß gerade er derjenige war, der die Teilarbeit einführen und wenigstens die Ursache dazu gegeben hat, und zwar nur zu dem Zwecke, um sich dadurch bei der Firma in ein gutes Renommee zu setzen, unbekümmert darum, daß die Arbeiterinnen nur noch die Hälfte ihres bisherigen Lohnes verdienen. Daß sie das nicht annehmen, ist leicht begreiflich. Nach anerkennlichem Zustand wurde den Arbeiterinnen 250 M. Tagelohn bewilligt, worauf diese auch eingegangen, nicht wissend, daß es nur darum zu tun war, die bestellte Fingerringe fertig zu stellen. Nach 14 Tagen wurde wieder der neue Tarif ausgearbeitet und weil man wieder einen Anstand befürchtete, so waren einige Verbesserungen vorgenommen. Da sich Herr M. auch lobt, die Arbeiterinnen sehr höflich zu behandeln, so wollen wir nur einige von den vielen Schmeichelworten anführen, mit denen er täglich die Arbeiterinnen belegt, wie „bestenfalls“, „garantierlos“ etc. Zum Schluß schreibt Herr M., daß in der Vergangenheit über seine Person verschiedene Aussagen gemacht worden sind. Wir erklären dies für eine Unwahrheit.

Reichenhall. Am 5. Juli fand in Reichenhall eine von der hiesigen Zählstelle einberufene öffentliche Schuhmacher-Versammlung statt, in der Kollege Reubauer aus München über das Thema: „Der Kampf ums tägliche Brot“ in gediegener Weise referierte. In der darauf folgenden Diskussion mußte der Vorsitzende, Kollege Eigner, konstatieren, daß bei einem Teil der Reichenhaller Schuhmacher nicht einmal soviel Interesse an ihrer eigenen Lage vorhanden ist, um einige Stunden zu opfern und der Vermählung beizuwohnen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten dankte der Vorsitzende für das zahlreiche Erscheinen und auch dem Referenten für seine gediegenen Ausführungen, worauf die Vermählung geschlossen wurde. Am 6. Juli fand hier in Reichenhall eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt mit dem Thema: „Die gemeinschaftliche Organisation und ihre wirtschaftliche Bedeutung“. Der Referent, Kollege Reubauer aus München führte in ausgedehnter Rede die Entwicklung der modernen gewerkschaftlichen Organisation von ihren Anfängen bis heute den Anwesenden vor Augen und zeigte deren wirtschaftliche Bedeutung gegenüber den Organisationen der Unternehmer. Bei der Hand unüberleglicher Aussagen wies Reubauer nach, wie notwendig gerade den Schuhmachern, gleichviel ob Hand- oder Maschinenarbeiter, eine starke Organisation sei. Nach einer lebhaften Debatte ernannte Kollege Reubauer in seinem Schlußwort die zum fernstehenden Kollegen zum Anführer an unsere Organisation. Mögen die Kollegen aus Reichenhall und Reichenhall, die dem Verein noch fernstehen und die Ausführungen des Kollegen Reubauer gehört haben, darnach handeln.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.
Der Zählstelle Pirmasens wurde auf Ihren Antrag vom Vorstand gemäß § 5 Absatz 8 des Statuts die Genehmigung erteilt, auch von den wesentlichen Mitgliedern 5 Pf. Extratreue pro Woche zu erheben. Ebenso wurde der Zählstelle Pirmasens 2 Pf. an die Genehmigung erteilt, von den männlichen und weiblichen Mitgliedern 5 Pf. Extrabeitrag pro Woche zu erheben. Die Mitglieder der Zählstellen machen wir darauf aufmerksam, daß die Nichtbeachtung dieser Extratreue die Folgen des § 8 Abs. 1 nach sich zieht.
Rürnberg, den 18. Juli 1908.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.
Münster, 1. Bev. Max Baumann, Domamöbelfabrik, 28 II.
2. Bev. Albert Hammer, Oberer Brunnenbad A 864, 8. Bev.

Bernhard Viebler, Karlstraße 4. Die Reiseunterführung zählt Kollege Jos. Kautzsch, kurzes Vorkaggen zu jeder Tageszeit aus.
Darmstadt. 1. Bev. Josef Schort, Bestimmungstr. 92, 2. Bev. Anton Sparr, Elisebühlstraße 81, 8. Bev. Otto Friedrich, Mauerstr. 18. Revieren: Josef Wader und Stefan Sprowalka. Der Arbeitsnachweis befindet sich auf dem Arbeiter-Sekretariat, Elisebühlstr. 81. Dorselbst wird auch die Reiseunterführung ausbezahlt.
Neunkirchen. Der 1. Bev. August Schüler wohnt jetzt Königstraße 59.
Wurzen. 1. Bev. Robert Göhler, Marienstr. 21, 2. Bev. Max Döge, Sperlingsberg 18. Der 1. Bev. zählt die Reiseunterführung mittags von 12 bis 1 Uhr, abends von 7 bis 8 Uhr und Sonntags vormittags von 9 bis 12 Uhr aus. Das Vereinskonto ist im „Schützenhaus“.

Abrechnung über die Ausperrung in Pirmasens.

Einnahmen:		
Von der Hauptkasse erhalten	82000	M.
Aus der Lokalkasse erhalten	8706,85	"
	Summa	85706,85 M.
Ausgaben:		
Unterführung an 2701 Ausperrte mit 2286 Kindern. 1. Woche	21184,85	M.
Unterführung für die 2. Woche	20995,97	"
" " " 3. " "	20885,65	"
" " " 4. " "	20668,20	"
" " " 169 Abgereifte	1168,20	"
Für Druckkosten	519,14	"
Für Vermittlung	75	"
Diverse Ausgaben	67,82	"
An die Hauptkasse zurück	191,71	"
	Summa	85706,85 M.

Außerdem sind an 128 Kollegen und Kolleginnen, welche nach Beendigung der Ausperrung nicht sofort Arbeit erhalten haben, bis jetzt rund 7000 M. an Unterführung ausbezahlt worden. Diese Zahl hat sich jetzt auf 12 Kollegen verringert. Es kann daher über diese Ausgabe eine Abrechnung noch nicht erfolgen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wegen restierender Beiträge wurden ausgeschlossen: Wendlin Spahn, Sebastian Gehlenhof, Philipp Stummhofer, Heinrich Schiller, Wilhelm Klein, Karl Ludwig, Heinrich Ernst.
Offenbach, den 22. Juli 1908.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im zweiten Quartal mußten folgende Mitglieder von der Zählstelle Burg wegen restierender Beiträge ausgeschlossen werden: Ernst Besthorn, Hermann Jagendorf, Wilhelm Kupfernagel, Frieda Rudolf, Helene Schaller.
Der Vertrauensmann.

Aufforderung.

Die Kollegen Georg Wöbinger, P.-Nr. 51886, eingetr. in Ulm a. D., Joh. Döpler, P.-Nr. 48728, eingetr. in Gammathal, welche abgereift sind, sowie Fr. Wöbinger, P.-Nr. 51444, eingetr. in Gammathal am 4. April 1902 werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen der Zählstelle Gammathal gegenüber nachzukommen. Wir ersuchen die Vertrauensleute um die Angabe der Adressen der oben genannten Kollegen.

Die Ortsverwaltung Gammathal 1.

Die Zählstelle Freyspahl fordert die Vereinsmitglieder auf, ihre Mitgliedsbücher bis spätestens den 8. August abzugeben, da selbige in Ordnung gebracht werden müssen. Im Nichtbeachtungsfalle findet das Statut Anwendung.
Die Ortsverwaltung Freyspahl.

Wir ersuchen die Mitglieder, ihre Mitgliedsbücher der Regulierung halber dem Unterlasser bezw. dem Kassierer bis zum 15. August zu verabfolgen.
Die Ortsverwaltung Ettlin.

Zur Beachtung.

Den Mitgliedern der Zählstelle Grotzsch zur Kenntnis, daß an den jetzt folgenden Sonntagen Bücher sowie Karten zur Kontrolle und Abrechnung eingeholt werden. Einmalige Rückstände wollen man dabei begleichen, um nicht der Mitgliedschaft verlustig zu werden.
Die örtliche Agitations-Kommission.

Berichtigung.

In der Nr. 30 des „Fachschrift“ ist in dem Artikel: „Wie breiten wir unsere Organisation aus?“ die Anzahl der im Schopf betrieb und Schnellholzelektreien Beschäftigten zu hoch angegeben. Da muß es heißen 339 und nicht 449, denn im Schopfbetrieb sind 217 und in den Schnellholzelektreien 116 Beschäftigt. („Fachschrift“ Nr. 10.)

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.
(G. S. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 15. Juli 1908 sind die folgenden Mitglieder, deren Mitgliedschaft unbenutzt ist, nach § 5 a des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: B. Holtzner 23741, D. Langhangel 19209, R. Rohbeck 3146, R. Wader 8066, G. Herrmann 8095, B. Triloff 18945, Fr. Nagel 1484, R. Främle 17282, C. Schöps 20112, B. Hart 20117, J. Lange 20145, J. Sedlmeyer 7828, R. Klein 17890, J. Wählinger 28094, J. Burdardt 17482, B. Schöber 18014, W. Feldobitz 18776, M. Knecht 18040, M. Diemann 7842, G. Schmalz 11862, R. B. Martens 619, C. Bries 18702, Chr. Strohn 20528, J. Schmidt 20565, D. Koch 22406, C. Schwabe 22407, W. Weps 22481, H. Grünte 17749, G. Bachmann 17829, C. Knochland 17818, M. Göhne 17824, W. Badoret 14908, J. Weber 19181, G. Ruf 22074, C. Paprotke 16394, M. Kühner 14165, C. Schmidt 19502, M. Rohde 4727.
Hamburg, den 15. Juli 1908.
Jul. Jaffe, Vorsitzender.

Literarisches.

Der in seinem 28. Jahrgang vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Jahr 1908** (Hamburg, Hamburger Buchbrucker und Verlagsanstalt Auer & Co.) enthält u. a. Kalendarium. — Postwesen. — Staatliche Schiffe. — Rückblick. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — In der Zwölftunde. Erzählung von Robert Schweißel (mit Illustrationen). — Feuerberge und Erderstatterungen. Von Oswald Köhler (mit Illustrationen). — Geflügelzucht im Kleinen. Von Curt Grottelwitz. — Sprüche. — Margreth. Gedicht von Ernst Brezang. — Die Bahnsteigperre. Eine Kleinstdadgeschichte von Emil Rosenow (mit Illustrationen). — Die Fußpflege. Von Dr. J. Jabel (mit Illustrationen). — Hundert Jahre Polenpolitik. Von A. G. Conrady. — Eine Gedicht von Dorothee Gohler. — Kaiserinnen und Kaiserinnen. Von A. G. (mit Illustrationen). — Der dem Wundheilung. Von Fr. Grottelwitz. — Raben. Skizze von Wilhelm Schömbel. — Unsere Tonen (mit Portraits). — Sprüche. — Steinlooper. Gedicht von Ludwig Reichen. — Skizze von Wilhelm Schömbel. — Humoreske von Hans Kitzinger. — Ein gutes Gedicht. Humoreske von Hans Kitzinger. — Für unsere Wälder. — Fachschriften und Briefe. — Ein Kalender. — Hierzu vier Kapitel. — Es war einmal. — Ein Fachschreiber. — Abend. — In einem märchenhaften Wald. — Ein Dreiarbender auf Kunstbrüderpapier. Kohlenkammerlein. — Ein Wandkalender.

Briefkasten.

Fr. Bender, Frankfurt a. M. In einem irdenen Gefäß (Zopf) schmilzt man 30 Gramm japanisches Wachs und 150 Gramm Damast oder Mohai und rührt in die geschmolzene Masse 7 Gramm Stenruß ein, erkaltet es von dem Feuer und parfümiert dieselbe mit einigen Tropfen Miraban.
Wegen Raumangel mußten mehrere Einsendungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.
Karl Schöning.

Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen

- finden statt in:
- Altenburg am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“, Kesselfasse 19.
 - Bani-Wilhelmshaven am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zur Bürgerhalle“, Grenzstr. 38.
 - Berlin am Sonntag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Rosenhaller Hof“, Rosenhallerstr. 12. (Schäferarbeiter.)
 - Brandenburg am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr bei Hume, Bredaystr.
 - Braunschweig am Montag, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Werder 82.
 - Bremen am Montag, den 8. August, abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Janßen-Straße 21/22.
 - Bremerhaven am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Wegrenhoff, Langeferle 14.
 - Charlottenburg am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Postenstr. 8.
 - Dortmund am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus Mühlhausen 1, Kampstr. 76.
 - Eisenberg am Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr im „Gambirius“.
 - Emsbörn am Sonntag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Krause, Hammweg 89.
 - Flensburg am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zur Hühnerstr.“, Schleierstr.
 - Glücksbadi am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr in der „Stadt Altona“, Große Krenperstr. 24.
 - Groß-Siedersfelde am Montag, den 8. Aug., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Kähn, Neue Dorfstr. 7.
 - Hildesheim am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Gohlfenck 28.
 - Kriegsbürg am Montag, den 8. August, abends 8 Uhr im Lokal zum „goldnen Ritter“.
 - Schöneberg am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Krüger, Grunewaldstr. 110.
 - Strausberg am Sonntag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Franz Magnus, Mühlstr.
 - Stuttgart am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus zum goldenen Bären“, Schlingergasse 17-19. (Schöfarteiter.)

Diersen am Dienstag, den 4. August, abends 9 Uhr im Lokal von W. v. Widen, Hemingstr. 17.
Waldheim am Freitag, den 8. Juli, abends 1/2 Uhr in der „Grünen Eule“.
Wiesbaden am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Heinauer, „Zum H. Reichstag“, Hermannstr. 6.

Viersen.

Vorläufige Anzeige.
Sonntag, den 9. August, nachmittags 6 Uhr im Lokal der „Fiora“ (Anfahr: S. G. S. G.)
Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Bedeutung und Aufgabe eines modernen Gewerkschafts-Kartells. Referent: G. Eißerodt-Krefeld.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Hermes Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter
Joh. Scherm, Stuttgart, Rüststraße 12.

Für Schuhmacher und Schuhhandlungen

empfehle ich meine selbstfabrizierten
Hauschuhe
in Leder, Plüsch, Cord, auch u. f. m., durchgehend sowohl wie geflickt. Spezialität: Mit ringum Ledersohle. In schöner Ausführung. So billig als jede Konkurrenz. Besonders geeignet für Konsumvereine.
J. Schwald, Luttlingen.
Kollegen, kauft, wo möglich, nur bei Kollegen!
Reichenhall, Druck und Verlag von W. Dod in Götting.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Facons, kleine Niederlage schwedische Brennergeräte.
E. Vogtle, Berlin N., Voßringstr. 22.
Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher.

Empfehle mein Spezialgeschäft für handgerichtete Werkzeuge

sowie mein Lager in sämtlichen Sorten Schuhmacher-Artikel wie Leisten, Sohl- und Oberleder zu billigen Preisen.
Karl Nickel, Lederhandlung, Frankfurt a. M., Reugasse 24.
Allen bekannten Kollegen bei meiner Adresse nach Amerika ein herzliches Gebot.
Pirmasens, den 26. Juli 1908.
Karl Schöning.

Wilhelm Wieprechts Restaurant, Berlin SW., Schützenstraße 18/19.

Großes Lokal mit Regalbau und Billard. — 2 Vereinszimmer, 80 und 100 Personen fassend, empfehle den verehrten Vorständen zur Abhaltung von Versammlungen, Werkstatt-Sitzungen und Vergnügungen.
Täglich mehlfaltige Unterhaltung.

Achtung! Inserate. Achtung!

Jeder Kollege, welcher der „Fachschrift“ ein Inserat von einem Geschäftsmann übermitteln, erhält von dem Betrag 25 Prozent Provision.
In der „Fachschrift“ inseriert jeder Geschäftsmann unsere Brande mit Erfolg.
Verlag der „Fachschrift“ in Götting.